

SESSION 2011

---

**CAPLP  
CONCOURS INTERNE  
ET CAER**

**Section : LANGUES VIVANTES - LETTRES  
ALLEMAND-LETTRES**

**ÉPREUVE DE LANGUE VIVANTE**

Durée : 5 heures

---

*L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.*

**Chaque partie de l'épreuve doit être rédigée sur des copies distinctes.**

*Dans le cas où un(e) candidat(e) repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il (elle) le signale très lisiblement sur sa copie, propose la correction et poursuit l'épreuve en conséquence.*

*De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, il vous est demandé de la (ou les) mentionner explicitement.*

**NB : Hormis l'en-tête détachable, la copie que vous rendrez ne devra, conformément au principe d'anonymat, comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé comporte notamment la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de signer ou de l'identifier.**

**Tournez la page S.V.P.**

## **I. Exploitation pédagogique de documents en langue étrangère**

Vous disposez d'un dossier qui réunit 4 éléments utilisables dans le cadre de l'enseignement de l'allemand en lycée professionnel.

Vous présenterez et analyserez brièvement les éléments qui composent le dossier. Sur la base de tout ou partie de ces éléments, vous proposerez un projet pédagogique destiné à des élèves de lycée professionnel dont vous déterminerez le niveau et le type de la classe.

Vous veillerez à ce que la mise en œuvre envisagée réponde à la nécessité de développer chez des élèves des compétences qu'il vous appartient de définir et d'évaluer.

## ANLAGE 1

**Am Abend des 9. November 1989 steckt Harald Jäger in der Klemme: Er soll den Grenzübergang Bornholmer Straße bewachen, und Tausende DDR-Bürger wollen gen Westen - was nun? Schließlich öffnet er den Schlagbaum ohne Genehmigung von oben. Mit SPIEGEL ONLINE spricht er über den historischen Moment.**

**SPIEGEL:** Herr Jäger, als Sie am 9. November um 18.54 Uhr im Fernsehen die Übertragung der Pressekonferenz Schabowskis sahen, was ging Ihnen da durch den Kopf?

**Jäger:** Was redet der da, habe ich gedacht. Der liest etwas vor, was er gar nicht überblickt in seinen Auswirkungen. Der wirkte selbst sehr überrascht, als er das vortrug, wie jemand, der es vorher noch nie gelesen hat.

**SPIEGEL:** War Ihnen klar, was in den nächsten Stunden passieren würde?

**Jäger:** Nein, in dem Ausmaß nicht, aber mir war klar, dass nun in den nächsten Stunden Ausreisewillige vor unserer Übergangsstelle auftauchen würden. Das hat bei mir keine Panik und auch keine Angst ausgelöst. Es hat bei mir nur ausgelöst: Jetzt musst du erfahren, ob die sofort reisen dürfen oder nicht. Konfrontiert mit der Lage sind ja nicht irgendwelche Regierungsorgane, sondern die Passkontrolleinheiten an den Grenzübergangsstellen. Ich habe sofort mit meinem Vorgesetzten im Operativen Leitzentrum in Berlin-Treptow telefoniert, der hatte die Fernsehübertragung auch gesehen und war genauso überrascht wie wir alle. Die Leute wegschicken, das war seine Anordnung.

**SPIEGEL:** Wann kamen die ersten Leute, die rüber wollten?

**Jäger:** Das ging ganz schnell, dann standen die ersten vorn an der Vorkontrolle. Aber die hielten noch Abstand, die waren noch unsicher.

[...]

**SPIEGEL:** Ab wann wurde es brenzlig an diesem Abend?

**Jäger:** Es kam ein Funkstreifenwagen der deutschen Volkspolizei, machte mit einem Megafon eine Durchsage an die wartenden DDR-Bürger und teilte ihnen mit, dass sie sich zu einer Meldestelle begeben könnten. Man werde ihnen entsprechende Dokumente ausstellen, und dann dürften sie ausreisen. Die DDR-Bürger begaben sich zu den Volkspolizeiinspektionen. Das nächste Polizeirevier war nicht weit von uns, also fünf Minuten hin, fünf Minuten zurück höchstens. Die DDR-Bürger, nicht alle, aber ein Teil, begaben sich dorthin, nach zehn oder zwölf Minuten erschienen die wieder und waren sehr erzürnt. Die Dienststellen waren geschlossen. Die DDR-Bürger kamen sich veralbert vor, und das haben sie lautstark kundgetan. "Ihr verscheißert uns ja! Wir fordern jetzt unsere Ausreise." Schabowski hatte das im Fernsehen durchgesagt, und die wollten das jetzt durchsetzen bei uns.

[...]

**SPIEGEL:** War das denn möglich, schießen zu lassen?

**Jäger:** Nein, wir hatten die Order, auch bei Grenzdurchbrüchen nicht von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, es sei denn, unser eigenes Leben ist in Gefahr.

**SPIEGEL:** Auf die Leute vor dem Schlagbaum zu schießen war zu keiner Zeit an diesem 9. November eine Option?

**Jäger:** Nein, aber auch ohne Schüsse hätten Leute zu Schaden oder gar zu Tode kommen können. Bei Rangeleien, beim Ausbrechen von Panik zwischen den inzwischen Tausenden am Grenzübergang. Darum habe ich dann meinen Leuten den Befehl gegeben: Macht den Schlagbaum auf!

*Das Interview führte Cordt Schnibben*

*Quelle: Spiegel.de*

**Tournez la page S.V.P.**

ANLAGE 2



Der Tag, an dem die Mauer fiel

### ANLAGE 3

Nach einem Herzinfarkt fällt die DDR-Bürgerin Christiane Kerner (**Katrin Saß**), im Oktober 1989 ins Koma. Als sie acht Monate später wieder zu sich kommt, existiert die DDR nicht mehr. Um die todkranke Mutter nicht aufzuregen, sorgt der Sohn Alex (**Daniel Brühl**) dafür, dass ihr die Wende verschwiegen wird und gaukelt ihr die alten Verhältnisse vor. Dabei ist das Umfüllen von Westprodukten in alte DDR-Verpackungen noch das einfachste.

Fünf Jahre nach "Das Leben ist eine Baustelle" kehrt Regisseur **Wolfgang Becker** in den Regiestuhl zurück und lässt in einer nostalgischen Komödie die gute alte DDR wieder auferstehen - wenn auch nur auf 79 qm Plattenbau.



Quelle: kino.de

#### ANLAGE 4

*Der Staatsanwalt Matthias Lang und seine Frau Verena waren gleich nach der Grenzenöffnung im Westen. Dort hat man Verena ein Spagetti-Eis geschenkt, was dem Ehemann stark missfallen hat. Ein Ehesteik bricht deshalb am Frühstückstisch aus. Katja, die Tochter, kommt in die Küche und sie hören auf zu streiten.*

»Weißt du, wo Papa und ich letzte Nacht waren?« fragte sie in einem Tonfall, der eine Sensation ankündigte. »Wir waren im Westen!«

Katja guckte die Eltern an. Die Mutter, den Vater dann wieder die Mutter. »Aber wir dürfen doch nicht in den Westen«, sagte sie.

»Doch«, sagte Verena. »Jetzt dürfen alle.«

Katja glaubte ihr nicht.

Verena holte aus ihrer Handtasche etwas, das sie Puschel nannte: Ein Stöckchen, an dessen Ende ein Bausch aus blauem Lametta glänzte. Damit dekorierte sie Katjas Frühstücksbrötchen.

»Im Westen stecken die das ins Eis«, sagte Verena. »Dann sieht es schöner aus.«

Katja betrachtete ihr Brötchen, nahm den Puschel und spielte mit ihm herum. Das kräftige Blau glitzerte und verteilte das Licht in kleinen Sprenkeln. Nichts in der Küche der Familie Lange leuchtete wie das blaue Lametta.

»Dann wart ihr ja wirklich im Westen!« rief Katja.

Katja gab den Puschel für den Rest des Morgens nicht aus der Hand, und als sie ihn in ihre Mappe stecken wollte, sagte Staatsanwalt Matthias Lange streng: »Katja! Es muß ja nicht gleich jeder wissen, daß wir im Westen waren.«

»Warum nicht?« fragte Verena. Zu Katja sagte sie: »Du kannst den Puschel einstecken.«

Auszug aus *Wie es leuchtet*, Thomas BRUSSIG,  
Fischer, 2006

## II. VERSION ET THÈME

### VERSION

Ich bin nicht imstande, ein angefangenes Buch aus der Hand zu legen. Eher lese ich die ganze Nacht hindurch. Zum mindesten muß ich es bis zu Ende durchflogen haben. Gefällt es mir, so lese ich es dann gleich zwei oder drei Male hintereinander.

Meiner Tante war dieses „Verschlingen der Bücher“, wie sie es nannte, ein Greuel. Sie selber hatte auch die Leseleidenschaft, aber auf eine andere Art. Als ehemalige Lehrerin las sie, wie sie sagte, „um den Stil zu genießen“. Drei Stunden jeden Abend hatte sie über dem Stricken ein Buch vor, eine Stunde vor dem Abendessen, zwei danach. War der Stil gar zu schön, so verlangsamte sich die Bewegung der Nadeln, wie der Gang der Pferde, wenn der Kutscher nicht auf sie achtet.

Aber sie blieb darum keine Viertelstunde länger über dem Buche sitzen. Um halb elf Uhr legte sie das Lesezeichen hinein und klappte es zu.

Albert SCHWEITZER, *Aus meiner Kindheit und Jugendzeit*, 1927.

### THÈME

« La dignité humaine », murmura Katow, qui pensait à l'entrevue de Kyo avec König. Aucun des condamnés ne parlait plus. Au-delà du fanal, dans l'ombre maintenant complète, toujours la rumeur des blessures... Il se rapprocha encore de Souen et de son compagnon. L'un des gardes contait aux autres une histoire : têtes réunies, ils se trouvèrent entre le fanal et les condamnés : ceux-ci ne se voyaient même plus. Malgré la rumeur, malgré tous ces hommes qui avaient combattu comme lui, Katow était seul, seul entre le corps de son ami mort et ses deux compagnons épouvantés, seul entre ce mur et ce sifflet perdu dans la nuit. Mais un homme pouvait être plus fort que cette solitude et même peut-être que ce sifflet atroce : la peur luttait en lui contre la plus terrible tentation de sa vie. Il ouvrit à son tour la boucle de sa ceinture.

André MALRAUX, *La Condition humaine*, 1933.